

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Wittig angenommen
und kosten:
die 11te Seite 15 Pfg.
Unter Eingeklebt:
30 Pfg.

Inseraten-
Kunstmaler:
Die Anwaldische
Buchhandlung,
Invalidenbank,
Gartenstein & Bogler,
Kudolf Woffe,
H. E. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die Igl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des Igl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die Igl. Forstrentämter Dresden,
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Hermann Müller in Dresden.

Exp. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
H. Wehner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntags
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. M. 1.50

Zu beziehen durch
die Kaiserlichen Post-
anstalten und durch
andere Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Be-
lastung von 25 Pfg.

Nr. 140.

Donnerstag, den 27. November 1890.

52. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“ für den Monat December nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorausbezahlung von 50 Pf. entgegen.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Am Montag fand, wie bereits angekündigt, im Palais des Reichskanzlers v. Caprivi ein parlamentarisches Diner statt, welches auch der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte. Bei der Tafel saß der Monarch zwischen dem Herzoge von Ratibor und dem Minister v. Bötticher, während der Reichskanzler v. Caprivi dem Monarchen gegenüber Platz genommen hatte. Im Ganzen waren 40 bis 50 Einladungen ergangen und zwar an die Staatsminister, die Präsidenten und Vicepräsidenten beider Häuser des Landtages, sowie an zahlreiche Abgeordnete aller Parteien. Auch ein chinesischer Bischof deutscher Nationalität bewegte sich in vollem Ornate unter den Eingeladenen. Der Kaiser befand sich ersichtlich in der heitersten Stimmung. Nachdem die Tafel aufgehoben war, ließ sich der Monarch auf einem Sopha nieder und versammelte mehrere Minister und zahlreiche Abgeordnete um sich, um mit denselben die verschiedensten politischen Fragen in ungezwungener Weise zu besprechen. Auch den Führer der Ultramontanen, den Abg. Windthorst, erblickte man in der Gruppe, die sich um den Monarchen gebildet hatte; der alte Herr schien zu erwarten, daß der Kaiser auch ihn mit in die Unterhaltung hineinziehen würde, was jedoch auffälliger Weise nicht geschah. Fürst Bismarck that bekanntlich einmal die Aeußerung, er glaube, der junge Kaiser werde sein eigener Kanzler werden. Wer Gelegenheit hatte, den Monarchen während seines Gesprächs mit den Volksvertretern zu beobachten, wurde lebhaft an diesen Ausspruch erinnert. Betreffs der Frische und der lebenswürdigen Umgewungenheit, mit welcher der Kaiser die Unterhaltung leitete, herrschte unter den Anwesenden nur eine Stimme des Lobes. Das Gespräch erstreckte sich, wie gesagt, auf die mannigfaltigsten Gegenstände. Von allgemeinem Interesse war die Aeußerung des Kaisers, daß alle „dogmatischen“ Bänklerien ihm zuwider seien. Auch die socialpolitische Gesetzgebung kam flüchtig zur Sprache; der Monarch tabelte die Unfruchtbarkeit der

socialdemokratischen Kongresse, sowie jener Politiker, die bei der positiven Fortentwicklung der Gesetzgebung und der Staatsverwaltung nichts leisten und sich nur auf zersetzende Kritiken beschränken. In der Bekämpfung der umstürzlerischen Bestrebungen müsse man mit Umsicht und Energie vorgehen. Als man später auf die Entwicklung des Verkehrswezens zu sprechen kam, legte der Kaiser ein sehr lebhaftes Interesse für den Ausbau der Wasser- und Kanalstraßen an den Tag; er erinnerte daran, daß bereits der große Kurfürst und Friedrich II. diesem wichtigen Wirtschaftsfaktor ihre Aufmerksamkeit geschenkt hätten und betonte, daß die militärischen Rücksichten nicht minder wie die Handelsbedürfnisse den Ausbau der Wasserstraßen erheischen. Um 8 Uhr verließ der Kaiser das Reichskanzlerpalais, um sich nach dem deutschen Theater zu begeben, wo er der Aufführung von Shakespeares „Romeo und Julia“ beiwohnte.

Das preussische Abgeordnetenhaus beendete am Montag die erste Lesung der Steuervorlage, welche hierauf einer aus 28 Mitgliedern bestehenden Kommission zur näheren Prüfung überwiesen wurde. Am Dienstag trat das Haus in die Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Reform der Erbschaftsteuer, ein. Die Mehrzahl der Redner erklärte sich gegen die vorgeschlagene Besteuerung der Erbschaften, welche den Kindern seitens der Aeltern zufallen, so daß auf eine Annahme dieser Bestimmung wohl kaum zu rechnen ist. Auch dieser Gesetzesentwurf wurde einer Kommission zur weiteren Beratung überwiesen. — In dem Rednerturniere, welches am Freitag im preussischen Abgeordnetenhaus zwischen dem Abg. Richter und dem Finanzminister Dr. Miquel stattfand, ist nach dem übereinstimmenden Urtheile der angesehensten Blätter der erstere unterlegen. Dies muß sogar die ultramontane „Kölnische Volkszeitung“ zugeben, welche sonst nur gar zu gern mit dem Führer der deutschfreisinnigen Partei liebäugelt. Das Centrumorgan schreibt mit Bezug hierauf: „Die Beratung am Freitag gestaltete sich zu einem höchst interessanten rednerischen Zweikampfe zwischen dem Abg. Richter und dem Finanzminister Dr. Miquel, wobei der erstere den Kürzeren zog, obwohl er in dem Labyrinth unseres Etats und unserer Steuerleggebung von allen Abgeordneten am Besten Bescheid weiß. Warum erzielte denn aber Richter keinen durchschlagenden Erfolg? Die Antwort lautet: die Zeit der Reformthätigkeit hat auf allen Gebieten begonnen und insbesondere auf dem Felde der Steuerleggebung läßt sich das ernstliche Bestreben der Regierung, bessere Zustände herbeizuführen, nicht verkennen. Trotzdem aber verwarf Richter den ganzen Gesetzesentwurf, weil derselbe nun

einmal dem den Deutschfreisinnigen vorschwebenden Ideale nicht entspricht. Dies heißt aber nicht mehr praktische Politik treiben. In dem Aufmarschirenlaffen von Zahlen besitzt der Abg. Richter eine große Fertigkeit; er bedient sich aber fast immer derselben Ziffern, nemlich der Zolleinnahmen des Reiches seit dem Jahre 1879. Wie oft haben dieselben behufs Bekämpfung der jetzigen Wirtschaftspolitik schon erhalten müssen! Der Finanzminister Dr. Miquel übertraf seinen Gegner an Ruhe, obwohl er durch verschiedene persönliche Spizen in der Rede des Abg. Richter sich hätte verletzen können. Er bestritt das Streben nach Plusmacherei und wies auch den Vorwurf zurück, daß er zu Gunsten der Grundbesitzer Agrarpolitik treibe; dagegen bekannte er sich offen zu jener in der That vernünftigen Politik, welche auf die Entlastung der Landwirtschaft und des Handwerks, aber auf die stärkere Heranziehung des mobilen Kapitals gerichtet ist. Die Rede des Finanzministers machte auf die große Mehrheit im Hause den besten Eindruck, wie sich aus dem vielfachen Beifalle entnehmen ließ.“ — In ähnlichem Sinne läßt sich die den Deutschfreisinnigen nahestehende „Frankfurter Btg.“ vernehmen, indem sie u. A. ausführt: „Wir müssen gestehen: es wäre zu wünschen gewesen, der Abg. Richter hätte dem Finanzminister weniger Recht zu dem Vorwurfe gegeben, daß er sich in der Kritik von Einzelheiten erschöpfe und keinen höheren Standpunkt gewinnen könne. Alle Befürchtungen betreffs eines neuen Anziehens der Steuer-schraube können doch die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß das bestehende Steuersystem, namentlich bei der Einkommensteuer, ein durchaus ungerechtes ist und daher durch bessere technische Einrichtungen ersetzt werden muß. Die Finanzen mögen sich gestalten wie sie wollen, unter allen Umständen kann man nur wünschen, daß der Bedarf durch eine gerecht veranlagte Einkommensteuer und nicht wie bisher durch das elendeste aller Steuersysteme gedeckt werde. Mit diesem sachlichen Einwande hatte der Finanzminister entschieden Recht und damit war ein großer Theil der Richter'schen Rede erledigt, denn auf Detailvorschläge behufs Verbesserung des Steuertarifs hatte sich der Führer der Deutschfreisinnigen überhaupt nicht eingelassen.“

Auch die „Nordd. Allg. Btg.“ beschäftigt sich mit der Debatte, welche im preussischen Abgeordnetenhaus über die Steuervorlage stattgefunden hat und gelangt dabei zu nachstehendem Resultate: Wie schon bei früheren derartigen Gelegenheiten, so erscholl auch diesmal wieder von oppositioneller Seite die Klage über die „entsprechende offiziöse Presse“, welche im Auftrage und im Interesse der Regierung das Publikum für die Ideen der leitenden Staatsmänner zu gewinnen

Feuilleton.

Auf Amwegen.

Kriminal-Roman von Carl Zastrow.

(7. Fortsetzung.)

Auf den beiden zusammengestellten Tischen lag nun der Todte, bleich und starr und regungslos. Die zum Fenster hereinfallende Morgensonne streifte das kahle Antlitz mit den verglasten Augen, das wir in die Stirn hängende blonde Haar, ein Anblick, so grauenvoll, daß der Bürgermeister und der Badedirektor ihn nicht ertragen zu können vermeinten und sich in das Wohnzimmer begaben, um von den Geschwistern sich die näheren auf den Unglücksfall Bezug habenden Einzelheiten mittheilen zu lassen.

Der Arzt hatte die Sonde in die Wunde gesenkt und maach aufmerksam die Tiefe und Breite derselben. „Der Stoß ist mit außerordentlicher Kraft und Gewandtheit geführt“, sagte er, „er hat das Herz durchbohrt und der Tod ist sofort eingetreten. Nur ein passionsmäßiger Mörder kann einen solchen Stoß führen.“

Der Bürgermeister und der Badedirektor waren während dieser Worte wieder eingetreten. Der Wirth ist in der Nacht zwischen zwölf und ein Uhr erfolgt. Ich bin zu Ende, meine Herren! Lassen Sie die Bescheinigung in einer halben Stunde aus meiner Wohnung abholen. Haben die Herren noch eine Frage?

„Ja, Herr Sanitätsrath“, nahm der Bürgermeister

das Wort, halten Sie es für möglich, daß das Opfer während des Todeskampfes nicht einen Schrei ausgestoßen haben sollte?“

Der Sanitätsrath hielt mit Ordnen seiner Instrumente inne und blickte nachdenklich vor sich hin.

„Es ist kaum anzunehmen, doch ist es auch nicht unmöglich“, versetzte er nach einer Pause. „Der Mörder hat möglicherweise im Moment des Stoßes seine Hand so fest auf den Mund des Schlafenden gedrückt, daß ein etwaiger Aufschrei unterdrückt wurde.“

Er nahm seinen Hut und verließ mit einem „guten Morgen, meine Herren“, kalt und geschäftsmäßig das Zimmer.

„Eine scharfe Kontrolle aller derjenigen Fremden, welche zur Zeit noch als Passanten hier sind“, nahm der Bürgermeister das Wort, „das ist das Erste, was geschehen muß.“

Der Badedirektor nickte. „Außerdem“, fuhr der Sprecher fort, „müssen Nachforschungen über diejenigen Persönlichkeiten angestellt werden, welche heute früh abgereist sind.“

„Man muß ferner die Landgendarmarie aufbieten lassen, um alle irgendwie verdächtigen Personen, die in der Umgegend herumstreifen, einzufangen und einem strengen Verhöre zu unterziehen.“

Der Badedirektor zuckte die Schultern und machte ein sehr bedenkliches Gesicht.

„Das sind allgemeine Maßregeln, die ebenso mühevoll als zeitraubend sind“, sagte er.

„Die aber doch zu specielleren Anhaltspunkten führen könnten“, fuhr der Bürgermeister fort.

Der Polizeikommissar laute an seinem Federhalter.

Er fand den Fall ebenso schwierig, wie die beiden Aleren Gefährten.

„Jedenfalls müssen wir thun, was in unseren Kräften steht, damit die Kriminalkommisariaten, wenn sie aus der Hauptstadt eintreffen, wenigstens finden, daß wir nicht müßig gewesen sind“, sagte er.

Diese Bemerkung war zu richtig, als daß sie von Seiten der Zuhörer eine Widerlegung hätte erfahren können und so schritt der Polizeikommissar zur officiellen Vernehmung Rathis und der Geschwister Scheerendorf.

Es war wenig genug, was diese drei Personen auslagerten konnten.

Der Aktuar berichtete, daß er den Gast am vergangenen Abende nicht mehr begrüßt habe, weil er zu spät nach Hause gekommen sei und nach einem kurzen Gespräche mit der Schwester sich zur Ruhe begeben habe. Das Haus sei offen gewesen und auch Hellborn habe, der Sicherheit des kleinen Badeortes vertrauend, die Thür unverriegelt gelassen. Daraus erkläre sich Alles. Ob der Gast viel Geld bei sich getragen habe, wisse er nicht.

„Wie viel Uhr war es, als Sie sich zur Ruhe legten, Herr Scheerendorf?“ fragte Grund, im Bewußtsein seiner Würde einen gewissen Protektorat anschlagend, der den Aktuar beleidigte.

„Es kann wenige Minuten nach Elf gewesen sein“, erwiderte dieser stirnrunzelnd.

„Und wie lange wohl haben Sie wach gelegen?“

„Ich erinnere mich, daß ich halb Eins habe schlagen hören“, erwiderte Scheerendorf.

„Gut“, nickte Grund mit wichtiger Miene. „Da nun nach dem Ausspruche des Arztes der Mord zwischen

trachte. Dem gegenüber erfolgte seitens des Finanzministers Dr. Miquel die Versicherung, daß die Regierung nur Kundgebungen im „Staats-Anzeiger“ als den Ausdruck der in den maachgebenden Kreisen herrschenden Ansichten anerkenne. Wird nun für die Zukunft wenigstens dieser echten und urgermanischen „querelle allemande“ ein Ende gemacht sein? Wir bezweifeln es! Nach den bislang gemachten Erfahrungen erscheint es geradezu unmöglich, zu verhindern, daß Veröffentlichungen amtlichen Ursprunges und Inhaltes auf legitimen und illegitimen Wegen auch in nichtamtliche Blätter gelangen und wenn selbst alle diese Kanäle, die übrigens sehr oft einem durchaus berechtigten Interesse dienen, dauernd abgeschnitten werden sollten, so wird doch nie eine Menschenenge die Opposition daran hindern können, alle ihr unbequemen Auslassungen als „officiös“ zu denunciren. Das ist seit jeher der Fall gewesen und es wird so bleiben, so lange der geringe politische Verstand der großen Menge in der Anerkennung oder gar in der Vertretung von Regierungsansichten eine Art sittlicher Bestechung zu erblicken geneigt ist.

Am 1. December d. J. werden 250 Jahre seit dem Regierungsantritte des großen Kurfürsten verfloßen sein. Aus Anlaß der Wiederkehr dieses historisch bedeutungsvollen Tages hat der Kaiser angeordnet, daß am 1. December alle öffentlichen Gebäude in Preußen Flaggenschmuck anlegen sollen.

Dem Magistrat und den Stadtverordneten Berlins hat der Kaiser in Erwiederung auf die Glückwunschs-Adresse, welche ihm von den beiden Kollegien aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Viktoria von Preußen mit dem Prinzen von Schaumburg-Lippe übersandt wurde, das nachstehende Dankschreiben zugehen lassen: „Erfreut durch die heiligen Wünsche, welche mir der Magistrat und die Stadtverordneten zu der Vermählung meiner vielgeliebten Schwester, Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria von Preußen, in der Adresse vom 19. d. M. zum Ausdruck gebracht haben, spreche ich den städtischen Behörden meiner Haupt- und Residenzstadt für diese erneute Kundgebung treuer Anhänglichkeit meinen besten Dank aus.“

Wechselftempelmarken zu 1 M. 50 Pf., 2 M. 50 Pf., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf. und 30 M., sowie gestempelte Wechselordruckerblätter zu 20, 40 und 50 Pf. sollen von jetzt ab an das Publikum nicht mehr verkauft werden. Die Postanstalten haben die bei ihnen noch vorhandenen Bestände der erwähnten Wertheichen an die Bezirks-Ober-Postkassen abzuliefern.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich in jüngster Zeit wahrhaft großartig entwickelt. Im Jahre 1889 wurden zwischen beiden Ländern über 38 Millionen Postsendungen befördert; jeder Dampfer bringt jetzt im Durchschnitt 130 bis 140 große Postfächer von Newyork nach Hamburg bezw. Bremen. Um die sofortige Bearbeitung und thunlichst rasche Weiterbeförderung dieser Sendungen zu ermöglichen, sind von der Reichs-Postverwaltung umfassende Maachregeln getroffen worden: Einlegung besonderer Posttragzüge von Bremerhaven und Lughaven nach Bremen bezw. Hamburg, Verstärkung der Beamtenkräfte, Zuhilfenahme der Nachtzeit u. Aber das Alles genügt nicht mehr, um den gewaltigen Verkehr zu bewältigen. Seit etwa Jahresfrist sind daher von dem Staatssekretär des Reichs-Postamtes Verhandlungen mit dem General-Postmeister der Vereinigten Staaten behufs Errichtung schwimmender Postbureaus eingeleitet worden, welche an Bord der Dampfer die Postsendungen während der Fahrt über den Ocean bearbeiten sollen. Diese Verhandlungen sind jetzt zum Abschlusse gelangt. Zur Regelung der technischen Details begibt sich der Direktor des Reichs-Postamtes, Sachse, in den nächsten Tagen nach Newyork und Washington und es steht somit wohl zu erwarten, daß die neue Einrichtung bereits mit dem nächsten Frühjahr in's Leben treten wird.

Wie man der „National-Ztg.“ von zuverlässiger Seite mittheilt, wird Anfang nächsten Monats ein Trupp

Unterofficiere nach Ostafrika abgehen. Die Betreffenden gehören zum größten Theile den zwei Eisenbahn-Regimentern an und sollen jedenfalls bei dem Eisenbahnbau zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam Verwendung finden. Die Führung des Trupps hat Leutnant v. B. übernommen.

Wie verlautet, ist zwischen der Kolonial-Abtheilung des auswärtigen Amtes zu Berlin und der „Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft“ ein Abkommen getroffen worden, dem zufolge die letztere während der Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1891 die Zollhebung an der Küste Ostafrikas für Rechnung des Reiches besorgen wird, da dieses nicht im Stande ist, bis dahin die hierzu erforderlichen Einrichtungen zu treffen.

Italien. Die am Sonntag in Italien stattgefundenen Neuwahlen zur Deputirtenkammer haben ein für die Regierung überaus günstiges Resultat ergeben. Obwohl erst aus 391 Wahlkreisen — es giebt deren im Ganzen 508 — die Ergebnisse vorliegen, so verfügt die Regierung doch bereits über 59 Stimmen mehr, als zur absoluten Majorität nothwendig sind. Die Opposition hat nach den bislang vorliegenden Ergebnissen 36 Mandate eingebüßt.

Frankreich. In Paris fand am Sonnabend unter Betheiligung zahlreicher medicinischer Autoritäten eine Versammlung im Redaktionslokale des „Figaro“ statt, woselbst Dr. Hacks über die Entdeckung des Professors Koch referirte. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, in welcher diese Entdeckung als eine der größten bezeichnet wird, die zum Wohle der Menschheit je gemacht worden sei, in Folge dessen Professor Koch Anspruch auf die ewige Dankbarkeit der gesammten Kulturwelt habe. Im Anschlusse hieran sei die nachstehende, wohl sehr mit Vorsicht aufzunehmende Meldung aus Newyork mitgetheilt: Ein dortiger Arzt, mit Namen Dr. Miller, welcher die Prognose aufgegeben hat, behauptet, daß er Impfungen gegen die Schwindsucht schon vor achtzehn Jahren erfolgreich angewandt habe. Er sei nur nicht im Besitze ausreichender Geldmittel gewesen, um seine Kurmethode in größerem Umfange zur Anwendung bringen zu können. Dr. Lyppe habe er vor mit echter Tuberkulose geimpften Thieren genommen und darauf ähnlich der Pockenthypho präparirt. Dr. Miller behauptet, viele Kranke auf diese Weise gerettet zu haben. Die Newyorker Aerzte finden es seltsam, daß Dr. Miller erst jetzt mit der Veröffentlichung seiner Entdeckung hervortritt. Man wird es in diesem Falle wohl auch nur mit einem amerikanischen Humbug zu thun haben! — Der muthmaßliche Mörder des russischen Generals Seliverstoff, Stanislaus Padlewski (nicht Padlinski, wie in unserer vorletzten Nummer zu lesen stand), auf den die Pariser Polizei noch immer vergeblich fahndet, wurde am 20. December 1887 zu Ohmatoff in Kaschland geboren. Sein Vater, welcher russischer Officier war, beehligte sich im Jahre 1863 an dem polnischen Aufstande; er ward infolge dessen zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt und starb ein Jahr später im Gefängnisse zu Kiew. Stanislaus Padlewski siedelte 1868 zu Verwandten nach Galizien über und besuchte von 1870—76 die Oberrealschule zu Lemberg. 1876 trat er als Freiwilliger in die serbische Armee ein und machte die Kämpfe im serbisch türkischen Kriege an der Murawa mit. Von 1877 ab hielt er sich wissenschaftlicher Studien halber in Krakau auf, von wo er jedoch im Jahre 1879 wegen Verdachtes social-politischer Untriebe ausgewiesen wurde. Er begab sich nun nach der Schweiz. Zuerst lebte er in Rapperswil, später in Zürich, woselbst er bis zum März 1881 das Polytechnikum besuchte. Hier stand Padlewski mit russischen und polnischen Studenten, ganz besonders aber mit den Führern der dortigen Socialdemokratie in eifrigem Verkehr. Von Zürich ging Padlewski nach Bern. Von Anfang Januar bis Ende März 1882 hielt er sich in Paris auf, erlernte dort die Sezerie und arbeitete in Druckereien. Nachdem er vom April bis August 1882 angeblich auch als Druckergehülfe in der Schweiz thätig gewesen war, begab er

sich über München nach Breslau und von dort nach kurzem Aufenthalte nach Bosen. Hier traf Padlewski Anfang September ein und war bemüht, mit den dortigen Mitgliedern der revolutionären Partei Fühlung zu gewinnen; er wurde jedoch bei der Verbreitung socialdemokratischer Druckschriften ergriffen und verhaftet. Damals legte er sich den Namen „Ektor Dyzel“ bei. Am 12. Juli 1883 ward er von der zweiten Strafkammer des Bosen Landgerichtes wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren 6 Monaten verurtheilt. Nach Verbüßung dieser Strafe scheint sich Padlewski direkt nach Paris gewandt zu haben. Der ermordete General Seliverstoff, ein vielfacher Millionär, soll übrigens ein großer „Damenfreund“ gewesen sein; er wird als der Held zahlreicher sehr pitanter Abenteuer genannt.

Niederlande. Ueber die letzten Lebensstunden des Königs der Niederlande berichtet man aus dem Schlosse Voo: Der Zustand des Monarchen verschlimmerte sich am Sonnabend Abend derartig, daß man den Dr. Köstingh aus Deventer telegraphisch herbeirief. Die Königin brachte die ganze Nacht am Lager ihres Gemahls zu, welcher, wie bereits gemeldet, in der 5. Morgenstunde verschied. Im Schlosse wurden nunmehr sämtliche Fensterläden geschlossen; vom Dache weht seitdem die Trauerfahne. Der Minister der Kolonien und der Justizminister, welche am nächsten Morgen aus dem Haag eintrafen, konstatarren den Tod des Königs und nahmen darüber ein Protokoll auf. Im Haag fand am Sonntag Mittag ein Ministerrath statt. Alle Palais und öffentlichen Gebäude dafelbst sind geschlossen, ebenso die Hotels der fremden Botschafter und Gesandten. Sämmtliche europäische Sovereaine sandten bereits Beileids-Telegramme an die Königin-Wittwe. Die Leiche wurde am Sonntag, nachdem die Einbalsamirung erfolgt war, in der Admiralsuniform aufgebahrt. Am Montag, den 1. December, dürfte sie mittels Sonderzuges vom Schlosse Voo nach der Residenz übergeführt werden. Wenige Stunden nach dem Tode des Monarchen erließ die Königin-Regentin Emma eine Proclamation, in welcher sie das Ableben ihres geliebten und theuren Gemahls dem niederländischen Volke kundgiebt. „Die Krone geht nunmehr“ — so heißt es in dem Schriftstücke wörtlich weiter — „auf meine Tochter Wilhelmine über. Möge dieselbe in der Treue und Ergebenheit des niederländischen Volkes für das Haus Oranien eine kräftige Stütze finden! Möge ferner der Allmächtige die Gebete für die neue Königin erhören und sie unter seine heilige Obhut nehmen!“ — Auch in Luxemburg wurde der Tod des Königs der Bevölkerung durch eine von sämmtlichen Ministern unterzeichnete Proclamation zur Kenntniß gebracht, in der u. A. ausgeführt wird: Der verstorbene Monarch hinterlasse das Land in tiefster Trauer, aber frei, unabhängig und glücklich. Mit dem Könige Wilhelm sei die männliche Linie des Hauses Oranien erloschen, infolge dessen die Krone von Luxemburg auf den Herzog Adolf von Nassau übergehe. Das herzogliche Wesen und die ritterliche Vergangenheit dieses Fürsten seien unbekannt; die hingebende Opferwilligkeit, mit welcher derselbe sich bereits vor einem Jahre, als der nunmehr verstorbene König Wilhelm schwer erkrankte, den Pflichten der Regentenschaft unterzogen habe, hätte ihm längst alle Herzen gewonnen. Im Bewußtsein seines Rechtes, unter dem Schutze einer berechtigten Dynastie könne Luxemburg ruhig und vertrauensvoll der Zukunft entgegensehen. Mit der Krone dieses Landes würden auf den Herzog die Gefühle der Liebe, Treue und Anhänglichkeit übertragen, welche die Luxemburger jeder Zeit ihren Fürsten entgegengebracht hätten und die stets die feste Basis des Thrones und dessen schönster Schmuck gewesen seien. — Die feierliche Beisetzung der irdischen Hülle des Königs wird neueren Nachrichten zufolge am 4. December erfolgen und zwar soll einem Wunsche des Verstorbenen gemäß der auch als Schriftsteller bekannte protestantische Pastor Pro-

zwölf und eins geschehen ist, wie kommt es, daß Sie kein Geräusch, nicht einmal einen Schrei vernommen haben?“

„Das kommt daher, weil der Mörder kein Geräusch gemacht und der Ermordete nicht geschrien hat“, versetzte der Aduar sarkastisch.

Der Kommissär biß sich auf die Lippen. Der Bürgermeister wechselte mit dem Direktor einen lächelnden Blick. Hanna fürchtete eine unliebame Scene und suchte zu vermitteln.

„Seien die Herren nicht böse, wenn er nicht so antwortet, wie er antworten soll“, sagte sie treuherzig, „er hat's nicht gut geht. Wir haben sehr viel Trauriges in der letzten Zeit erfahren.“

Grund nicht zustimmend. Er war kein übelwollender Mensch. Er fragte noch Dies und Jenes, nahm Alles sorgfältig zu Protokoll und nachdem man noch konstatiert, daß das Portemonnaie des Todten fehlerlos und somit doch ein Mordmord zu vermuten sei, erhob er sich und verließ mit den Genossen das Todtenzimmer.

Dasselbe wurde wiederum verschlossen und der Amtsdienere als Wachtposten zurückgelassen.

Inzwischen hatte die Aufregung im Städtchen einen bedenklichen Grad erreicht. Man fabelte von einer großen Räuberbande, welche die Bäder des Taunus und Hundsrück unsicher mache und einige Schwarzseher unter den Kurgästen packten bereits ihre Koffer, um sich etwaigen Unfällen auf Leben und Börse durch die Flucht zu entziehen. Die Bade direktoren schüttelten die Köpfe. Dieser Unglücksfall mußte für das sonst so belebte Bad höchst nachtheilige Folgen haben.

Der Bericht an die Polizeibehörde in der Hauptstadt war abgefaßt. Auch hatte man ein Telegramm an die Verwandten des Ermordeten nach Berlin abgehen lassen. Im Uebrigen ließen es die Polizeiorgane an Eifer nicht fehlen, um Licht in die dunkle Geschichte zu bringen. Das Bahnhofspersonal wurde in Bezug auf die mit Hellborn zugleich ausgestiegenen Passagiere vernommen, ohne daß sich indessen ein Erfolg dieser Maachregel gezeigt hätte. Gerade an dem gestrigen Abend hatte auf dem Bahnhofe ein äußerst lebhafter Fremdenverkehr geherrscht, in dessen wogendem Treiben der Ankömmling unbeachtet geblieben war.

Einzelne in der Umgegend herumschwärmende Festbrüder waren bald eingezogen und wurden von dem Polizeikommissär einer gründlichen Ausforschung unterzogen. In gleicher Weise war Polter thätig. Er stellte noch im Laufe des Vormittags eine recht hübsche Anzahl fadensteiniger Touristen, deren Aeußeres nicht dafür sprach, daß sie zum Kurzgebrauche verweilen würden. Inbessern ergab sich in Betreff aller dieser Leute bald die vollständigste Verdadlosigkeit und schließlich zweifelte Niemand mehr daran, daß der Mörder die Stadt bereits in aller Frühe verlassen hatte.

Die auch in dieser Richtung auf dem Bahnhofe eingelegenen Erkundigungen lieferten gleichfalls kein Resultat. Die Saison stand auf ihrem Höhepunkte. Es waren eine Menge Fremder abgereist. Wer sagte wohl jeden einzelnen Passagier fest in's Auge?

Und war es denn eine ausgemachte Sache, daß der Mörder die Eisenbahn benutzt hatte? Konnte er nicht unmittelbar nach der verbrecherischen That zu Fuß aufgebrochen sein? Der nächste Knotenpunkt war in

wenigen Stunden zu erreichen und von dort aus konnte man nach allen Richtungen hin entfliehen.

Wer war der Mörder? Es schien keineswegs leicht, diese Frage zu beantworten.

Das fand auch der Badedirektor, als er mißmuthig in seinem Arbeitszimmer saß und die vor ihm aufgehäuften Papiere regellos durcheinander warf.

Die Arbeit, welche ihm sonst Freude gemacht, war ihm heute verhaßt. Er konnte zu keiner Klarheit in seinen Ideen gelangen. Immer wieder schweiften seine Gedanken von den zu erledigenden Schriftstücken ab, um sich mit dem geheimnißvollen Morde zu beschäftigen, der alle Gemüther in namenlose Furcht und Aufregung versetzt hatte.

Wenn es nicht gelang, den Mörder zu entdecken, wenn der Verdacht sich gar auf einzelne Elemente der Einwohnerschaft lenkte, dann war die Existenz des Bades und damit auch seine eigene gefährdet. Zwar war der Bergroth Sträuber ein Mann, dessen Kenntnisse und Arbeitskraft überall Verwendung finden konnten, allein er besaß im Städtchen Grundrenten und der größte Theil seiner Einkünfte floß aus demselben. Die Einkünfte aber konnte er nicht entbehren, da er eine zahlreiche Familie besaß.

Es war von jeher sein Stolz gewesen, die Frequenz des Bades zu heben und hatte er zur Erreichung dieses Zweckes hin und wieder sogar persönliche Opfer gebracht. Das geistige und körperliche Behagen seiner Kurgäste ging ihm über Alles. Er überwachte die Logis- und Verpflegungspreise. Er sorgte für ausreichende Kunstgenüsse während der Saison. Er war

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Ihre königl. Majestäten werden, eingegangener Nachricht zufolge, Donnerstag, den 27. d. M. Nachmittag, von Sibyllenort nach der königl. Villa in Strehlen zurückkehren.

Wie wir bereits mitgeteilt, wird der Reichskanzler General von Caprioli am Freitag den 28. Nov. in Dresden eintreffen, um ihren Majestäten dem König und der Königin einen Besuch abzustatten. Se. Excellenz der preussische Gesandte und bevollmächtigte Minister am sächsischen Hofe wird den Reichskanzler am Bahnhofe begrüßen und in seine Wohnung „an der Bürgerwiese“ geleiten, woselbst der General absteigt. Nach dem Empfange bei den Majestäten im königl. Residenzschlosse findet Nachmittag 5 Uhr daselbst im großen Speisensaale der 2. Etage eine Galafest statt, an welcher sämtliche Minister und Gesandte am sächsischen Hofe, Prinz Bismarck, der Stadtkommandant Generalmajor Barak, mehrere Generale und der königl. Dienst teilnehmen.

Verschiedene hiesige Blätter berichten, daß sich Herr Kreishauptmann von Koppenfels leider genöthigt sieht, aus Gesundheitsrücksichten Ende dieses Jahres in den Ruhestand zu treten.

Rur noch wenige Tage trennen uns von dem 1. December d. J., an welchem alle auf deutschem Boden sich aufhaltende Personen in Millionen von Haushaltungslisten oder Zählblättern nach Namen, Alter, Geschlecht, Familienstand, Beruf, Religion, Geburtsort, Staatsangehörigkeit u. s. w. verzeichnet werden sollen. Hunderttausende von Zählern, welche die Verwaltung eines Ehrenamtes freiwillig übernommen haben, werden in den letzten Tagen des November ihre Mitbürger mit den nötigen Zählpapiere versehen und ihnen bei der Ausfüllung gern mit Rath und That beistehen. Wöge die im öffentlichen Interesse geleistete Arbeit des Austheilens und Abholens der Zähllisten und der Uebertragung der Haushaltungen in die Kontrolllisten den Zählern nicht erschwert, sondern erleichtert werden und möge sich am 1. December jeder Deutsche mit Dank und Freude als Glied eines großen Gesamtstaates fühlen! Von allen Seiten wird vertrauensvoll erwartet, daß die Haushaltungsvorstände die ihnen überreichten Zählpapiere wahrheitsgetreu ausfüllen und dabei dessen eingedenk sein werden, daß es sich hier um eine öffentliche Pflicht gegen Gemeinde, Staat und Religion handelt und daß jede Antwort einen Baustein zu einem wichtigen Kulturdenkmal unseres Volkes und unserer Zeit bilden wird. Das Deutsche Reich hat in der Zeit von 1871 bis 1885 eine Vermehrung seiner Bewohner von 41,058,792 auf 46,855,704 und das Königreich Sachsen eine solche von 2,558,244 auf 3,182,003 erlebt. So erfreulich diese Thatsache als Zeugnis wachsender Volkskraft an sich erscheint, so nöthig ist es, die Zustände einer immer dichter werdenden Bevölkerung und ihre innere Gliederung nach Haushaltungen und Familien, nach Geschlecht und Alter, nach Geburtsort und Beruf und in anderer Beziehung genauer kennen zu lernen. Die bevorstehende große Volkszählung soll diese Kenntniß fördern und dadurch auch eine Verbesserung der sozialen Zustände erleichtern. Wöge der Geist der Wahrheit und Bewissenhaftigkeit über dem Zählungswerke walten und sein Ergebnis unserem Volke zum Segen gereichen!

Auf Anordnung des königl. Ministeriums des Innern reisten am vorigen Sonnabend der Präsident Dr. Günther und der Geh. Medicinalrath Dr. Lehmann nach Berlin, um am Sonntag einer vom Direktor des kaiserl. Gesundheitsamtes angeregten, vorläufig letzten Tuberkulose-demonstration in der Klinik des Geh. Rath Professor Dr. v. Bergmann nach vorausgegangener Behandlung der betreffenden Kranken nach dem Koch'schen Heilverfahren beizuwohnen. Dieser Demonstration folgte eine zweite in dem Garnisonlazareth (Scharnhorststraße). Am folgenden Tage besuchte Dr. Lehmann noch die Kliniken in der Charité.

Auf Anregung des Stadtbezirksarztes, des Medicinalrathes Herrn Dr. Riedner, hat der Rath eine Commission, bestehend aus den Oberärzten im Stadt-

krankenhaus, geh. Medicinalrath Dr. Fiedler und Prof. Dr. Reelsen, sowie dem Medicinalrath Dr. Riedner, erwählt, mit dem Ersuchen, Vorschläge darüber zu machen, in welcher Weise die Koch'sche Behandlung der Tuberkulose am zweckmäßigsten in Dresden zur allgemeinen Durchführung gebracht werden könne.

Nachdem im Altstädter Hoftheater am Dienstag die ausgegrabene Oper „Der Barbier von Bagdad“, auf deren stark antiquarischen Charakter wir bereits hingewiesen haben, wiederholt worden war, ging das pantomimische Ballet „Divertissement „Der Kinder Weihnachtstraum“ von Köller, Musik von Bayer, erstmalig in Scene. Es ist eine reizend anmuthige Gabe, mit der uns in diesem Werke der bewährte Balletmeister unseres Hoftheaters zur Weihnachtszeit beschenkt hat. Unter Benützung aller der modernen Vöhrne zur Verfügung stehenden maschinellen Künste und Beleuchtungs-Effekte wird uns eine Pantomime dargeboten, welche dank dem poetischen Gange, der uns aus derselben entgegenweht, selbst auf den Erwachsenen jenen Zauber ausübt, mit dem das Christfest die Kinderseele umfängt. Ein armer Knabe geht mit seinem Schwesterlein in den verschneiten Wald, um einen Christbaum zu holen. Dasen und Rehe umspielen die beiden Kleinen, bis diese endlich, von einer Fee beschützt, ermüdet einschlummern. Sie träumen sich in den Himmel und dementsprechend verwandelt sich die Scenerie. Der Sternenhimmel thut sich vor uns auf; auf lustigen Wolken hingestreckt, schlafen die Engel, doch als bald kommt Leben in die ruhenden Gruppen und nun marschirt Alles vor uns auf, was sich nur eine lebhaftere Kinderphantasie zum Weihnachtsfeste wünschen kann: Zinnsoldaten, welche durch das Brandenburger Thor zu Berlin ziehen, Puppen, Pflaumenmänner und was dergl. Spielzeug mehr ist. Dazwischen sind verschiedene Ballets eingestreut, welche von den Damen Hofschüler und Lind, sowie von den Herren Kotze und Köller junior, unterstügt von dem Corps de Ballet, mit höchster Anmuth und Grazie ausgeführt wurden. Ganz besonders Beifall fand der Schneeflockentanz, sowie das Schluszballet, welches mit einer herrlichen Gruppe um einen mächtigen Tannenbaum endet. Bei dieser Gelegenheit kam namentlich auch das elektrische Licht zur effectvollen Geltung. Dem Charakter der Pantomime schmiegt sich die begleitende Musik aufs Innigste an, indem sie den poetischen Zauber der Scenerie wiederzuspiegeln sucht. Das Publikum folgte der Pantomime mit gespanntester Aufmerksamkeit und spendete nicht nur beim Schlusse, sondern auch bei offener Scene wiederholt enthusiastischen Beifall. Nach dem Fallen des Vorhanges wurde Herr Balletmeister Köller durch stürmische Hervorrufe ausgezeichnet.

Nach telegraphischen Berichten aus Böhmen ist der Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse infolge starken andauernden Regens in stetem Steigen und zeigt sich Vorfluth geboten. Da aller Wahrscheinlichkeit nach ein nicht unerheblicher Wachs der Elbe innerhalb Sachsens zu erwarten steht, hat die Wasserbaudirection ihr Bureau für Hochwasserdienst im Gebäude Terrassenufer 1 wieder eröffnet.

Begen drohenden Hochwassers trat bereits am Dienstag eine Veränderung des Fahrplans der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein; danach sind die Fahrten in Böhmen, wie auch zwischen Schandau-Dresden-Riesa bis auf Weiteres eingestellt worden.

Der Pegel an der Augustusbrücke hieselbst zeigte Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr einen Elbstand von 338 Centimeter über Null.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes hat genehmigt, daß die Landbriefträger mit einem 5 M. nicht übersteigenden Betrage von Marken zur Invaliditäts- und Altersversicherungskasse der in ihrem Bestellbezirk gangbarsten Sorten ausgeflattet werden.

Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft läßt bekanntlich in Berlin 150.000 Stück Rupien prägen. Die Vorderseite dieser Silbermünze, die etwas größer ist als unser Zweimarkstück, zeigt das Brustbild des Kaisers in Garde-du-Korps-Uniform mit Harnisch und dem Adlerhelme auf dem Haupte. Die Umschrift lautet: „Guilelmus II. Imperator.“ Der Revers trägt das Wappen der Gesellschaft,

Professor Mikolauz Heets im Haag die Trauerrede halten. Der Königin-Witwe ist seitens einer Lebensversicherungsgesellschaft, bei der sich der Monarch eingekauft hatte, die Summe von 3 Millionen Franks ausbezahlt worden.

Amerika. In New-Orleans wird dieser Tage der Proceß wegen der von uns seiner Zeit gemeldeten Ermordung des Polizeichefs Henneffey beginnen. Unter Anklage stehen im Ganzen 17 Italiener und zwar 9 wegen Mordes und 8 wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen. Die Sioux-Indianer sind nunmehr in Dakota eingefallen und haben unweit der Stadt Vibau eine Ansiedlung zerstört und 7 Personen getödtet. 500 Indianer überschritten bereits den Missouri, während weitere 6000 Rothhäute im Anzuge begriffen sind. Die seitens der Regierung aufgebotene Truppenmacht ist viel zu schwach, um die Indianer in ihrem Vordringen aufhalten zu können.

Neueste Telegramme.

Braunschweig, 25. November. Professor Rood hier erhielt Briefe Emin Pascha's, datirt aus Labora Mitte August. Danach besand sich Emin damals ganz wohl und beabsichtigte, in vier bis fünf Tagen nach Uramba und von dort eventuell nach dem Tanganjika-See zu marschiren.

Paris, 25. November. Hiesige Exporteure und Kommissionshäuser beschloßen, Protest gegen die protektionistischen Tendenzen des Parlaments, insbesondere gegen die Zölle auf Rohmaterial zu erheben. Wie verlautet, würde sich die Regierung bei den Besichtigungsfeierlichkeiten im Haag durch einen Specialgesandten vertreten lassen.

Luxemburg, 25. November. Das heute erscheinende „Amtsblatt“ bringt die aus Frankfurt a. M. vom 23. d. M. datirte Antwort des Großherzogs an die hiesige Regierung, in welcher er erklärt, die luxemburgische Krone annehmen zu wollen, dabei Gott bittend, seine Herrschaft und sein neues Vaterland zu segnen. Der Großherzog billigt die einseitigen von der Regierung getroffenen dringenden Maßnahmen und schließt: obgleich er gewünscht hätte, zunächst vor dem Tode des heimgegangenen Fürsten zu leben und der Königin sein tiefes Bedauern auszudrücken, so glaube er doch, vor Allem den Bestimmungen der Verfassung genügen zu müssen, indem er sich nach seiner Hauptstadt begeben und dort den Eid auf die Verfassung vor der versammelten Kammer ablege. — Gutem Vernehmen nach ist dem Großherzog Adolf ein Handschreiben des Kaisers von Deutschland mit Glückwünschen zur Thronbesteigung zugegangen.

Lissa von, 25. November. Der Finanzminister Nello Souza hat seine Entlassung genommen; an seiner Stelle ist Augusto Cunha (Progressiv) zum Finanzminister ernannt worden.

Konstantinopel, 25. November. Wie die „Agence de Constantinople“ berichtet, wird in den der Pforte nahestehenden Kreisen die Meldung der „Daily News“, daß der Generalgouverneur von Erzerum an die Kurdenhauptide Wassen und Munition habe vertheilen lassen und daß der berühmte Häuber Ahmed al Mehemed jun. Gouverneur von Aklakert ernannt worden sei, als vollkommen unbegründet bezeichnet. — Der Sultan hat dem Professor Koch in Berlin den Großorden des Medschidje-Ordens verliehen.

Buenos Ayres, 25. November. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung der Kammer Gesetzesentwürfe, betreffend die Einkommensteuer, die Zahlung der Zölle in Gold und eine Verminderung der Staatsausgaben, vorzulegen.

Newyork, 25. November. Simon und Julius Krojanker, welche in Deutschland angeklagt sind, sich mittelst betrügerischer Konnossements 1 1/2 Million Mark von Banken verschafft zu haben, gehen mit dem Dampfer „Serbia“ nach Deutschland ab, wo sie vor Gericht gestellt werden sollen.

das bewegende Element der Gesellschaft auf den Reunions und bei den Konzerten im Kurgarten.

Und die Sommergäste hatten dies stets anerkannt. Der Bergath erfreute sich bei Vornehm und Gering einer ungeduldrigen Beliebtheit. Wenn er in den Nachmittagskonzerten oder abends im Kurtsaale erschien, streckte sich ihm sogleich ein Duzend Hände entgegen und schöne Frauenlippen nannten ihn vertraulich „lieber Bergath“ und erkundigten sich nach seinem Befinden. Alljährlich am Neujahrstage traf ein wahres Schneegestöber von Karten ein. Keine Abschiedsfeier fand statt, zu welcher man ihn nicht als den beliebtesten aller Bergnützungskommissäre zog.

Dieses schöne Verhältnis zwischen dem Oberhaupt des Bades mit den Kurgästen war bedroht, seit der Schatten des Ermordeten, einer blutigen Wolke gleich, über der idyllischen Landschaft schwebte.

Es war unterdeß Mittag geworden. Der Bergath erhob sich, um zu Tisch zu gehen. Er sann eben darüber nach, welchen Weg er wohl nehmen könne, um den vielen besorgten Anfragen der Kurgäste, denen er heute schon einmal ausgehört gewesen, aus dem Wege zu gehen, als Brumm, der Bureaudienner, eintrat und ihm eine Visitenkarte überreichte.

„Da haben wir's schon“, murmelte Sträuber, einen Blick auf die Karte werfend, „Fürst Edgar von Lowositz! Einer, der jedenfalls vor Neugier schon im Sterben liegt. Sag' ihm, er sei willkommen, Brumm!“

Der Bureaudienner verschwand und wenige Minuten später trat eine hochgewachsene schlank Mannergestalt in's Zimmer. Der Fremde war höchst elegant gekleidet und von zugleich gewinnenden und vornehmen Manieren.

Er hatte ein echt aristokratisches regelmäßig geschnittenes Gesicht und grüßte beim Eintritt mit leichter, ungezwungener Artigkeit.

„Ich bin erfreut Sie zu sehen, Durchlaucht“, sagte Sträuber, indem er einen Stuhl heranzog. „Man hat selten die Ehre, seit Sie Homburg, Ems oder Wiesbaden für Ihren Sommeraufenthalt gewählt haben.“

„Es hat mich dies nicht gehindert, dem lieben R. ein freundliches Gedanken zu bewahren, Herr Bergath“, versetzte der Fürst verbindlich. „Ich mache häufig Ausflüge hierher und habe dies auch heute gethan, um Sie zu sehen.“

Der Bergath verneigte sich. „Allerdings bieten die Lugaubäder in mehrfacher Beziehung eine größere Anregung, als unser kleines Nest“, erwiderte er.

„Sie wissen, daß ich eigentlich nur eine Leidenschaft habe, Herr Bergath“, bemerkte der Fürst leichtthin. „Gewiß, Durchlaucht“, bestätigte Sträuber, „ich weiß, daß Fürst Lowositz mit Anstand eine größere Geldsumme im Spiel verlieren kann. Der enorme Reichtum, über den Durchlaucht gebietet, gestattet das. In dieser Beziehung ist nun freilich bei uns nichts vorzusehen.“

„Mein Grundsatz ist leben und leben lassen, Herr Bergath. Nicht nur der Adel verpflichtet, sondern auch ein großes Vermögen legt uns Verpflichtungen gegen die Gesellschaft auf. Um dieses Princip einmal wieder zum Ausdruck zu bringen, sehen Sie mich hier.“

Der Bergath verneigte sich. Fürst Lowositz fuhr fort: „Vor allen Dingen bitte ich um Verzeihung, wenn ich einen Punkt berühre, der für Sie wie für jeden anderen fühlenden Menschen höchst peinlich sein muß.“

Sträuber konnte ein leichtes Lächeln nicht unterdrücken. Der Umweg, welchen der Fürst machte, um zu seinem Ziele zu kommen, erregte seine Heiterkeit.

„Ohne Umhweife, Durchlaucht“, kam er entgegen, „Sie meinen den Wod von heute Nacht?“

„So ist es, Herr Bergath. Ich nehme an diesem entsetzlichen Vorfall ein lebhaftes Interesse und glaube ein Recht dazu zu haben, da der Ermordete mit meiner Schwester persönlich bekannt war.“

„Ah, ja, dann allerdings.“

„Meine Schwester und ich fuhren mit Herrn Hellborn — Sie sehen, ich bin genau informiert — zusammen von Halle nach hier. Herr Hellborn stieg aus, während wir unsere Fahrt nach Homburg über Frankfurt am Main fortsetzten. Herr Hellborn, den wir als einen höchst liebenswürdigen und gebildeten jungen Mann kennen lernten, äußerte im Verlauf des Gesprächs, daß er eine Geldsumme von — von — wenn ich nicht irre, sechstausend Thalern bei sich führe, die er dem Hause Flitscher in Frankfurt am Main persönlich mitbringen wolle.“

„Ah!“ rief der Bergath aufathmend, „es ist so, wie wir dachten. Es ist also außer allem Zweifel, daß ein Raubmord vorliegt. Wir vermutheten etwas Derartiges, Durchlaucht.“

Der Mörder hat ohne Zweifel Kenntniß hiervon gehabt“, fuhr Lowositz fort, „und sein verruchter Plan gründete sich auf dieier Wissenschaft.“

(Fortsetzung folgt.)

einen Wägen unter einer Palme, sowie die Jahreszahl 1890, während die Umschrift die Worte „Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft“ und „Eine Rupee“ anweist. Modellirung und Prägung der Münze, von welcher einzelne Exemplare in der hiesigen Vereinsbank zu erhalten sind, erweisen sich als vortrefflich.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) die 31 Jahre alte und bereits vorbestrafte Dienstpersion Auguste Friederike Iebige Richter hier selbst wegen Diebstahls zu 1 Jahre Gefängnis; 2) der 41 Jahre alte, aus Treuen im Voigtlande gebürtige und jetzt in Dresden wohnhafte Schneider Franz Eduard Waltherr wegen Kuppelei — die Beweisaufnahme fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt — zu 3 Tagen Gefängnis; 3) der Agent August Otto Richter hier selbst, welcher von verschiedenen Personen, die er engagirte, sich Kauttionen im Gesamtbetrage von rund 5000 M. stellen ließ und diese Summe rechtswidrig im eigenen Nutzen verwendete, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 4 jährigem Ehrenrechtsverluste; 4) der 29 Jahre alte Kaufmann Hermann Richard Rasche aus Großenhain zu 2 Wochen Gefängnis, da er, wie sich bei Eröffnung des Konkursverfahrens über sein Vermögen herausstellte, die Handelsbücher unordentlich geführt hatte; 5) der 21 Jahre alte Handlungsgehilfe Carl Julius Albert Müller hier selbst, welcher einen Reiner im Café Passage unter Vorspiegelung falscher Thatsachen um ein Darlehn von 20 M. beschwindelte, zu 4 Wochen Gefängnis; 6) der Hundarbeiter Friedrich Richard Schneider in Dresden, welcher auf Grund der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgehabten Beweisaufnahme für schuldig befunden wurde, durch Vornahme unzüchtiger Handlungen öffentliches Aergerniß erregt zu haben, zu 6 Monaten Gefängnis und endlich 7) der Handlungsgehilfe Rudolf Leopold Schatten aus Reichenberg in Böhmen wegen Diebstahls zu fünf Monaten Gefängnis.

— Aus dem Polizeiberichte. Am 24. Oktober d. J. hat ein Mann, der sich Agent B. Hoffmann aus Breslau nannte, von dem Oberkellner einer Wirthschaft in Bremerhafen auf eine neue goldene Uhr mit Kette 290 M. Geld ausgenommen, unter der Angabe, er wolle Pferde auskaufen und käme mit seiner Baarschaft zu kurz; den nächsten Tag werde er die Uhr wieder einlösen. Dies ist aber von dem Unbekannten, der sonst nicht zu ermitteln war, bisher nicht geschehen. Man vermuthet nun in Bremerhafen, daß die Uhr nebst Kette aus einem Diebstahl herrührt und hat neulich um Veröffentlichung des Borfalls und Beschreibung der Uhr ersucht. Letztere ist eine goldene Remontoir-Epavonnetuhr u., sie hat einen Werth von 170 M. Die Kette ist massiv golden, panzerartig. An verschiedenen Stiefern derselben ist — wie bei der Uhr — der Goldstempel 585 ersichtlich. Gewicht 71 Gramm, Werth 200 M. — Ein hier vorübergehend aufhältlicher Engländer hat Sonntag Abend in einer von ihm benutzten Droische ein Geldtäschchen mit über 40 M. gefunden und dasselbe an die königl. Polizeidirektion abgegeben. — Auf einem Neubau an der Eisenstraße stürzte Montag Vormittag bei dem Einsehen von Fenstern ein Glaserschling aus dem dritten Obergeschoß herab auf die Erde und erlitt einen Armbruch, sowie einige Hautabschürfungen. Der Verunglückte wurde in das Karolahaub gebracht. — Einer auf dem Antonoplatze feilhaltenben Fischhändlerin wurde am 20. d. M. aus ihrer Verkaufsbude ein Leinwandtäschchen mit 80 M. gestohlen. Der Dieb ist jetzt in der Person eines 13 1/2 Jahre alten Knaben aus Pieschen ermittelt und dort am Montag durch den betreffenden Landgendarm verhaftet worden. — An demselben Tage wurde auf der Bergstraße von der Milchhändlerin Frau Zimmermann in Röthnitz ein Portemonnaie mit über 10 M. und auf dem Altmarkte vom Gerichtsvollzieher Paltsch in Nieder Gorbitz ein solches mit gleichfalls über 10 M. Inhalt gefunden. Beide Fundgegenstände wurden an die königl. Polizeidirektion abgeliefert.

— Das Verlangen nach musikalischer Unterhaltung findet in unserer koncertreichen Zeit eine oft mehr als ausreichende Befriedigung. Doch ist nicht jeder Freund von der Musik in der Lage, immer Konzerte zu besuchen oder auch wohl die Musik selbstständig auszuüben. Diefem Umstande verdanken die vielen mechanischen Musikwerke ihre Entstehung und eine große Anzahl guter Fabrikate leisten in der Herstellung solcher Werke Vortreffliches. Das Musikwerk, Instrumenten- und Saitenlager von W. Gräbner, hier, Waisenhausstraße 7 (nahe der See-straße), führt ein reiches Lager der verschiedensten Genser Musikwerke, vom einfachsten Instrumente bis zum besten Werke mit Orgelwalzen, sowie auch Symphonien mit 1000 auswechselbaren Stylmusikschreibern, Herophons, Ariftons, „Viktoria“, Phönix, Manonon bezeichnete Musikwerke; ferner eine große Auswahl der verschiedensten Phantastieartikel mit Musik, als Albums, Receptaires, Rauchservice u. Die letztgenannten Gegenstände eignen sich ganz vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken. Als Neuheit findet man in der Gräbner'schen Handlung ein mechanisches Pianino, was von Nymphenmusikalischem gedreht, von des Klavierspiels Kundigen aber auch mit den Händen gespielt werden kann.

— Hadebeul. Der landwirthschaftliche Verein für die Löbnitz und Umgegend hielt nach der üblichen sommerlichen Pause am Sonntag Abend, hier, im Hermann'schen Eisenbahnhotel die erste Monats-Versammlung ab. Hauptfachlich wurde dieselbe durch Kenntnissgabe verschiedener Eingänge seitens des Vorsitzenden, des königl. Förstlers Edlig auf Forsthaus Trachau, und Besprechung derselben, sowie durch ein Referat des Geschäftsführers Barthels von der Oekonomischen Gesellschaft im Königsreiche Sachsen aus Dresden ausgefüllt. Die 1764 gegründete Gesellschaft, welche als die älteste, landwirthschaftlichen Interessen dienende Vereinigung auch jetzt benützt war, die Landwirthschaft in gemeinnütziger Weise in jeder Hinsicht zu fördern, hat ihre Wirksamkeit, die bislang eine fast ausschließlich wissenschaftliche Richtung

hatte, für die Zukunft, der damaligen Lage der Landwirthschaft entsprechend, auch auf die Organisation und Zusammensetzung der Thätigkeit auf wirthschaftlichem Gebiete erweitert. Ihre Geschäftsstelle befindet sich Dresden-Alstadt, Trompeterstraße 6, I. und sind derselben zur Durchführung aller ihrer Maßnahmen Sonderauschüsse für: Genossenschaftswesen, insbesondere Organisation Raiffeisen'scher Darlehnskassenvereine, Düngemittelbezug, Saatgutvermittlung und Bezug von Ruzwisch an die Seite gestellt. Als Obmänner der Sonderauschüsse fungiren: Gutsbesitzer Dr. Plajmann in Saiba b. Kreischa für Genossenschaftswesen, Gutsbesitzer Sacke in Reickshwiz b. Großenhain für Düngemittel, Rentier Direktor Rost in Dresden (Strehlenerstr. 48) für Futtermittel, Rittergutsbesitzer Degenhauß auf Rottwerndorf für Saatgut und Gutsbesitzer Landhand Ludwig Gramsch in Remniz b. Dresden für Viehbezug. Hierüber ist noch der Sekretär des Landesfulturathes, Oekonomierath von Langsdorff in Dresden (Karolstraße 7, III.), als Obmann des Specialauschusses für Drucksachen und zur Prüfung von Reklamen gewählt worden. Die gemeinnützigen Zwecke der Gesellschaft können aber nur erst dann voll erreicht werden, wenn derselben zahlreiche Mitglieder in allen Theilen des Landes beitreten, die von den Einrichtungen Gebrauch machen und die geschaffene Vereinigung zu einer für Verkäufer wie Käufer gleich beachtenswerthen Bedeutung erheben. Dieses zu erreichen, ist nicht nur der persönliche Anschluß als Mitglied erleichtert, vielmehr auch der Beitritt von landwirthschaftlichen Vereinen, Darlehnsvereinen, Konsumvereinen u. als korporatives Mitglied unter sehr günstigen Bedingungen gestattet, resp. erwünscht. Referent (Barthels) ist jederzeit zu weiteren specielleren Auskünften an Landwirth und interessirte Vereine bereit. — Im Uebrigen wurde noch auf die Vorträge hingewiesen, welche die Oekonomische Gesellschaft am 12. December d. J., 9. Januar, im Februar und am 13. März d. J. je von 3 Uhr Nachmittag an in Hirschhoff's Restaurant in Dresden (gr. Bräbergstraße 27, I.) veranstaltet.

— Leipzig. Der 27 Jahre alte Landwirth und Kaufmann Eduard Erwin Gelmann aus Döbernitz, welcher zuletzt in Großbauchlich wohnhaft war und vom Amtsgerichte Döbeln wegen betrügerischen Bankrotts und schwerer Urkundenfälschung fiedräftlich verfolgt wird, ist am Sonnabend in München von einem Leipziger Kriminalbeamten verhaftet worden. Die von Gelmann erscheinenden Beträge belaufen sich auf ca. 108,000 M. und war auf die Ergreifung des Verbrechers eine Belohnung von 1000 M. gesetzt. Es fanden sich bei ihm außer anderen Effekten gegen 9000 M. in Coupons.

— Wurzzen, 24. November. Um die neue Schuldirektorstelle hier selbst haben sich 55 Bewerber gemeldet; darunter sind nur 12 aus dem Königreiche Sachsen, die übrigen meist aus dem Königreiche Preußen.

Land- und Volkswirthschaftliches.

— Auf dem Berliner Viehmarke fanden am 24. November zum Verkauf: 2682 Rinder, 10,859 Schweine, 1108 Kälber und 3882 Hammel. Das Rindergechäft wickelte sich ruhig ab; beste Waare war knapp, geringe mußte wohlfeiler abgegeben werden, auch blieb einiger Ueberstand. 1. Waare 62—64, 2. Waare 58—60, 3. Waare 53—56, 4. Waare 49—52 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine waren bei flauem Export wenig gesucht und stiegen im Preise um ca. 2 M.; der Platz wurde nicht geräumt; 1. Waare 55, 2. Waare 52—54, 3. Waare 42—51 M., Bachaner ca. 45 M. bei den üblichen Taraxäten. Beste Kälber waren knapp und erzielten daher gute Preise, im Uebrigen machte sich der Handel gedrückt; 1. Waare galt 63—67, 2. Waare 56—62, 3. Waare 45—55 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. In Hammeln bewirkte der kleine Auftrieb ein ziemlich glattes Gechäft und wurde der Markt bei etwas gehobenen Preisen zeitig geräumt. Beste Lämmer kamen bis 64, 1. Waare holte 54—58, 2. Waare 46—53 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Ueber den Werth der Bienezucht kann selbst der Nicht-Züchter sich eine Vorstellung machen, wenn er hört, daß von 1100 Mitgliedern des schleswig-holsteinischen Bienezuchtvereins im Jahre 1889 etwa 220,000 Kilogramm Honig und 9000 Kilogramm Wachs geerntet sind, welche einem Geldwerthe von 280,000 M. entsprechen. Rechnet man zu diesem den Werth an gewonnenen Stöcken hinzu, so hat die Bienezucht den Mitgliedern 360,000 M. eingebracht.

— Von der Korkindustrie. Die Korkindustrie wird namentlich in Spanien betrieben und ist einer der wichtigsten der dortigen Industriezweige. Ihren Hauptsitz hat dieselbe in der Provinz Gerona, wo sich zahlreiche Korkschneide-Fabriken mit dem Zerleinern der betreffenden Eichenborke beschäftigen, in dem Städtchen Patamos allein etwa vierzig. 1885 betrug der Export 10,000 Ctr. Rinde und 1137 Millionen Stück geschnittene Pfropfen im Werthe von 12 Millionen M.; 1886: 19,660 Ctr. Rinde und 1195 Millionen Stück Pfropfen im Werthe von 14 Millionen M. In den letzten Jahren litt die Korkproduktion in verschiedenen Distrikten durch eine Raupe (auch eine Art Rebhau), welche die Bäume in kurzer Zeit ihrer sämmtlichen Blätter beraubte und dadurch die Rindenbildung hemmte.

— Chicago. Als eines der riesigsten Geschäfte der Welt gilt jetzt ohne Zweifel das der Schlachthausfirma Armour u. Co. hier selbst, deren Umsatz in dem mit dem 1. Oktober 1890 beendigten Jahre die ungeheure Summe von 85,000,000 Dollars erreichte. Die Firma schlachtete in dem Jahre 1,450,000 Schweine, 650,000 Rinder und 350,000 Schafe. Die Zahl der Angestellten beträgt etwa 7000, deren Gesamtlohn sich auf 3,500,000 Dollars beläuft. Die Firma besitzt 1800 Rühnwaggons; ihre Gebäude bedecken eine Grundfläche von 50 Acres, während

der Fußbodenraum 140 Acres umfaßt. Die Armour'sche Beinsfabrik producirt 6,250,000 Pfund Beins und beschäftigt 559 Mann. Armour u. Co. schlachteten ein Fünftel sämmtlicher Schweine, die nach Chicago gefandt wurden, sowie ein Drittel alles Hornviehs.

— Abschaffung der Hufeisen. Man machte in Amerika kürzlich Versuche, ob Pferde ohne Hufe längere Strecken unbeschadet des Fußandes ihrer Hufe zurücklegen könnten. Mehrere Kavallerie- und Artillerie-officiere unternahmen Ausflüge von 900 Kilometern, von denen ihre Pferde ohne die geringste Beschädigung zurückkehrten. Eine Batterie Artillerie machte mit 21 ihren Pferden, denen man die Hufeisen abgenommen hatte, einen Weg von mehr als 500 Kilometern und mandverirte außerdem an neunzehn auf einander folgenden Tagen: bei der Rückkehr waren die Füße der Pferde in ebenso gutem Zustande wie beim Abmarsche. Die eingeschlagenen Wege hin und zurück waren die gewöhnlichen Landstraßen, auf welchen sich steinige Stellen, Kies, Roth und malabawisirte Strecken befanden. Trotz des Regens und des Schmutzes glitten die Pferde nur selten aus und obgleich sie auf nassem Boden gingen, erweichten sich ihre Hufe nicht. Man mußte sogar in einzelnen Fällen Hufe, die zu viel gewachsen waren, beschneiden, statt daß man wunde und erweichte Füße zu heilen gehabt hätte.

Vermischtes.

— Wir haben wieder einmal von einem Nachtbilde aus der Reichshauptstadt zu berichten: Die Frau des Arbeiters Wilde hat sich von diesem trennen müssen und mit ihren vier Kindern im Keller des Hauses Brangelstraße 140 eingemietet. Der Mann ist arbeitsscheu und brutal. Die Frau ernährte ihre Familie mit großer Aufopferung durch Handarbeiten. In der letzten Zeit hat sie dem Manne auf seine dringenden Bitten gestattet, zum Mittagessen sich einzustellen, am Sonnabend erlaubte sie ihm auch nach langer Weigerung, da er ohne Obdach war, in der Wohnung zu bleiben. Sonntag früh scheint es dann zu einem Streite gekommen zu sein. Wilde verfezte seiner Frau erst mit einem Hammer einen Schlag gegen die Schläfe und gab dann vier Schüsse auf sie ab. Der letzte Schuß wedte den ältesten Knaben von 12 Jahren auf, der laut schreiend aus dem Bette sprang, worauf Wilde selbst eine Kugel in den Kopf schoß. Die Frau, welche nach der Alarmirung des Hauses durch die Polizei noch der Charité gebracht wurde, scheint merkwürdiger Weise nicht tödtlich verletzt zu sein. Der Mann hat sich der Polizei selbst gestellt. Auch seine Verwandung wird als nicht schwer angesehen. Die vier Kinder sind einweilen bei Verwandten untergebracht worden.

— Berlin. Ein wahrhaft tragisches Geschick hat eine im Norden der Stadt wohnende Familie schwer getroffen. In der Pringen-Allee wohnte bisher im alten „Steuerhause“ der pensionirte Steuerinspektor St. mit seiner Frau und drei Töchtern in den glücklichsten Verhältnissen, welche jedoch vor etwa 14 Tagen dadurch getrübt wurden, daß die betagte Gattin plötzlich erkrankte und Mitte voriger Woche verstarb. Am Sonntag fand die Beeridigung der Dahingeshiedenen statt, doch konnten nur die beiden ältesten Töchter daran Theil nehmen, weil der alte Herr infolge der heftigen Gemüthsbewegung sich unpathlich fühlte und die jüngste Tochter, ein hübsches 19 jähriges Mädchen, wegen einer anscheinend gutartigen Lungenentzündung das Lager hütete. Als die beiden Leidtragenden nach der Beeridigung nach Hause zurückkehrten, fanden sie ihren Vater auf dem Sopha liegend tot vor, während das erkrankte junge Mädchen in wildem Fieber neben der Leiche lag und irre redete. Ein Herzschlag hatte dem Leben des sonst noch rüstigen alten Herrn ein Ende gemacht vor den Augen seines kranken Kindes, dessen Zustand, wie der Arzt erklärt, nunmehr nach der gebachten Aufregung hoffnungslos geworden ist. — In einem Restaurant in der Belleallianzstraße hat in der Nacht zum Sonntag ein junger Referendar aus Dresden seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Der Grund zu dieser unseligen That ist unbekannt.

— Düsseldorf. In Genuen waren dieser Tage zahlreiche falsche Zweimarkstücke zur Herausgabe gelangt und dies veranlaßte die Polizei zu einer Hausdurchsuchung bei dem dortigen Kaufmann Vinnkeugel. In der Wohnung desselben wurden Gypsformen zu Zweimarkstücken, Tiegel, Metall und Geräthe zum Sieben, zwei ganz vorzüglich gearbeitete Gypsformen zu Zwanzig- und Fünfmarkstücken u. gefunden. Vinnkeugel wurde verhaftet. Bei dem gleichfalls im Verdachte der Falschmünzerei stehenden Kaufmann Eppeweiler in Mönchen-Gladbach fand man Falschmünzen, welche zu den Formen des Vinnkeugel genau paßten. In Birken gelang es, den Führer der Gesellschaft, den Barbier In der Eist zu verhaften. Alle mit Beschlag belegten Münzen haben einen hellen Klang und eine sehr scharfe Prägung, so daß der Unterschied von den echten Münzen kaum zu erkennen ist. Die geradegu musterhaften Gypsformen zu den Zwanzigmartstücken hatte der Barbier hergestellt.

— In Jüterbogk haben Schulknaben den Versuch gemacht, die Schule in Brand zu stecken. Die Brandstifter waren durch ein Fenster eingestiegen, hatten in sämmtlichen Klassen die Katheder und Schränke erbrochen, die darin befindlichen Bücher, Schreibhefte und sonstigen Gegenstände herausgeriffen, in jeder Klasse auf einen Haufen geworfen und dann angezündet. Zum Glück wurde das Feuer bald gelöscht, doch ist durch dasselbe eine werthvolle Naturalien-sammlung zerstört. Als die Thäter wurden zwei die Schule besuchende Knaben im Alter von 10—12 Jahren ermittelt, welche das Schulgebäude niederbrennen wollten, weil sie glaubten, dann längere Zeit Ferien zu haben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Dalle a. S., 24. November. Der 62jährige Arbeiter Siegel in Giebichenstein, welcher in seiner Eigenschaft als Vicewirth ein zweifelhaftes Paar, das sich abends 10 Uhr in's Haus geschlichen hatte, aufforderte, die Thoreinfahrt zu verlassen, wurde von dem Jüngling der Dürne erstochen. Der zu Hilfe eilende Sohn wurde gleichfalls schwer verletzt.

Frankfurt a. M. Das Hauptgebäude für die im nächsten Jahre hier stattfindende elektro-technische Ausstellung ist Montag früh infolge des herrschenden Sturmes vollständig zusammengestürzt.

Ebersfeld, 24. November. Infolge starker andauernder Regengüsse ist die Wupper ausgetreten; ein großer Theil der Stadt wurde überschwemmt; die meisten Schulen sind geschlossen, der Zugang zu vielen Fabriken ist gesperrt. Die Theater und Vergnügungsorte sind geschlossen, die Tagesblätter meist nicht erschienen. — Nach den neuesten Berichten fällt das Wasser schnell; doch bieten die freiverhenden Straßen Bilder ärgster Verwüstung.

Eisenach, 24. November. Infolge des anhaltenden Regens herrscht im ganzen Verrathale Hochwasser. Die nördlich der Eisenbahn gelegenen Stadttheile von Eisenach stehen unter Wasser. Dem Bernehmen nach ist der Eisenbahnbetrieb nach Friedrichroda eingestellt. Wie von aus Rudolstadt mittheilt, steht das ganze Schwarzatal in Gefahr. Der Eisenbahnverkehr ist vorläufig gesperrt.

Bochum, 24. November. Nachdem gestern Abend Frau Apotheker Jhrer, die Führerin der Berliner Frauenbewegung, auf dem Schützenhofe gesprochen hatte, zog ein Trupp Socialdemokraten mit einer roten Fahne durch die Straßen. Die Polizei gerieth mit denselben ins Gemenge und verhaftete eine Anzahl der Excedenten.

Jena, 25. November. In den jenaischen Nachbarorten Wenigenjena und Ramsdorf sind durch das Hochwasser 15 Häuser zerstört worden; auch einzelne Personen sollen umgekommen sein. Der Eisenbahndamm der Saalbahn bei Vorstedt ist 50 Meter weit weggespült.

Sachsenhausen, 25. November. Das Hochwasser hat im Saalthale große Verheerungen angerichtet. Die 800 Jahre alte Saalbrücke und mehrere Häuser wurden weggerissen; in Lengsfeld sind ebenfalls mehrere Häuser eingestürzt und das Unstruthal ist überfluthet. Der Wasserstand in Rössen ist höher als im Jahre 1799.

Karlshad, 24. November. Ein namenloses Unglück hat über die Stadt unsäglichen Jammer gebracht. Infolge der Ueberschwemmungen (die Teufel ist 4 Meter über ihre Normalhöhe gestiegen), stehen die Häuser auf der alten Wiese und dem Marktplate bis zum ersten Stock unter Wasser. Der Schaden beträgt Millionen. In der Rühlbadgasse ist das große Haus „Rohbaum“ eingestürzt. Vier Brücken, sowie alle Läden auf der alten und neuen Wiese sind vom Wasser weggerissen. Die Gas- und Wasserleitung ist zerstört. Bürgermeister Eduard Knoll wurde vor Aufregung vom Schläge getroffen und blieb todt.

Prag, 25. November. Die Hochwassergefahr ist geschwunden, da plötzlich Frostwetter eintrat, die Verkehrsführung auf der Buschtiehraber Bahn dürfte 14 Tage dauern. Nach Sachsen hat keinerlei Verkehrsbindung stattgefunden.

Temesvár, 25. November. Der Lottoschwindler Melchior Faras und die beiden Lottobeamten Spotowicz und Páspóty, die mit jenem im Einverständnis bei der Fiehung des hiesigen Lotto betrügerisch manipulirt und dem Faras hierdurch hohe Gewinne zugewendet hatten, sind heute deshalb wegen Betruges und Verletzung zu je sechs Jahren Kerker und zehnjährigem Ehrverlust verurtheilt worden. Ihre Mitschuldige, Frau Telcsy, deren Töchterchen in Knabenkleidung an Stelle eines aus dem Fiehungssaale befreitigten Waisenknaben die gekennzeichneten Nummernkapseln aus dem Glückstabe zog, erhielt zwei Jahre. Außerdem haben nach dem Erkenntnis die Verantwortlichen an die Staatsverwaltung 480.000 fl. Schadenersatz zu leisten.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist in der Nacht zum Sonntag der mit kostbaren Juwelen, Gold und Silber reich geschmückte, berühmte Marien Altar der Kirche Sanct Andrea della Fratte vollständig ausgeraubt worden.

Paris. Der Kaufmann Georg Stöpel aus Mühlhausen im Elsaß, welcher am 26. Mai d. J. auf dem Bahnhofe Saint Lazare in Paris den Diebhaber seiner Frau, Heinrich Simendinger, erschoss, ist von den Geschworenen freigesprochen worden.

Lille, 25. November. In dem Bahnhofe zu Carvin stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen, wobei 9 Passagiere verwundet wurden.

London. Lady Hannah Rosebery ist am 19. November zu Dalmeny Park in Schottland an einem typhösen Fieber gestorben. Sie war eine Tochter des ersten Barons (Kathaniel Meyer) Rothschild und verheiratete sich mit Lord Rosebery im März 1878. Diese Hochzeit — eine Eiviliche — war die erste, bei welcher ein Mitglied des Hauses Rothschild Jemandem die Hand reichte, der nicht dem israelitischen Glauben angehörte. Die Lady brachte ihrem Gemahl über zwei Millionen Pfund Sterling in die Ehe mit, welcher zwei Töchter und zwei Söhne entsprossen. Das Verheirathungsgeld der Lady Rosebery, die eine außerordentlich große Wohlthäterin der Armen war, hat zu Rentmore nach mosaischem Ritus stattgefunden. Rev. Mr. Färß von der israelitischen Synagoge in Edinburgh vollzog die Trauerzeremonie. Lord Rosebery erhielt u. A. Beileidschreiben von der Königin Viktoria und dem Prinzen von Wales.

Warschau. Am 19. November fand auf der Warschau-Bromberger Bahn ein ungewöhnlicher Doppel-Raubmord statt. Die Herren Schmidt und Kuznicki, Beamte der Warschauer Juckerfabrik-Aktiengesellschaft, wurden von der Centralverwaltung in Warschau nach den Bahnationen der Warschau-Bromberger Bahn Pniewo und

Dąbrowy abgehandelt behufs Uebergabe von 15,000 Rubeln an die Juckerfabrik Walentynow und 35,000 Rubel an die Fabrik Ostromy. Diese Herren reisten im Salonwagen zweiter Klasse mit dem um 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags von Warschau abgehenden Kurirzuge. Im Salonwagen befanden sich noch fünf Passagiere, von denen drei auf der Station Pniewo ausstiegen. Somit blieben in Lowitz (nach eingetretener Dunkelheit) gegen 6 Uhr die beiden Beamten mit noch zwei Passagieren. Auf der nächsten Station Pniewo rief der Kassirer der Fabrik Walentynow, welcher den Zug erwartete, vergebens nach den Beamten, und der Zug setzte sich weiter in Bewegung. Auf der nächsten Station Kutno meldeten Passagiere, welche in Pniewo in den leeren Salonwagen gestiegen waren, sie hätten Blutspuren auf den Sitzen bemerkt, ferner nach Befestigung des Lampenvorhanges ein zweischneidiges Jagdmesser, zwei Wägen und ein leeres Kouvert gefunden mit der Aufschrift „15,000 Rubel für Walentynow“. Dies erregte Verdacht, der Wagon wurde amtlich versiegelt und nachdem auf der nächsten Station Ostromy ebenfalls vergebens nach den Beamten seitens der erwartenden Personen aus der Fabrik Ostromy gerufen worden, ward es klar, daß hier ein Raubmord vorliege. Die Untersuchung führte vorläufig zu folgendem Ergebnisse: Sofort nachdem der Zug von Lowitz abgegangen war, wurde seitens der beiden Passagiere den Beamten der Juckerfabrik-Aktiengesellschaft perliches Pulver in die Augen gestreut, der eine mit einem zweischneidigen Jagdmesser, der andere mit einem sogenannten Todtschläger ermordet. Beide Leichen wurden hinaufgeworfen, die eine fand man auf der dritten, die andere auf der vierten West hinter Lowitz. Die entdeckten Fußspuren beweisen, daß die Mörder eine West vor der Station Pniewo aus dem Wagon gesprungen waren. Vor Pniewo (Kreuzungspunkt) geht der Zug vorwärts auf einer Entfernung von einer West mit verringertem Schnelligkeit. Die Warschau-Bromberger Bahn hat nemlich nur ein Geleise. Dies hatten sich die Mörder zu Runge gemacht. Nach Ausgehen des Schaffners waren es junge Leute von 24 bis 26 Jahren, von anständigem Aeußeren. Bis jetzt sind keine weiteren Spuren entdeckt. Der Verlust von 50,000 Rubeln trifft die reichste unserer Juckerfabrik-Gesellschaften. Schmidt war 26 Jahre bei der Verwaltung angestellt.

Vom Büchertische.

Illustrirter landwirthsch. Vereins-Kalender für das Königreich Sachsen und die thüringischen Staaten pro 1891. Herausgegeben unter Mitwirkung des Oekonomierathes R. von Langsdorff. 15. Jahrgang. Preis 50 Pf. — Unter den vielen hundert verschiedenen Kalendern, die jährlich auf den Markt gebracht werden, verdient der soeben erschienene landw. Vereinskalender von 1891 infolge seines gediegenen und reichhaltigen Inhalts entschieden einen hervorragenden Platz einzunehmen. Alles, was für den Landwirth nur irgend wie nützlich sein könnte, ist hier wissenschaftlich und sachmäßig besprochen und werden diese Abhandlungen zumeist noch durch treffliche Illustrationen näher veranschaulicht. Außerdem giebt derselbe neben dem unterhaltenden Texte auch eine große Anzahl wichtiger beziehungsweise Rathschläge. Besonders aber hat der Kalender vor allen anderen große Dauerhaftigkeit voraus, denn derselbe ist mit Drath geheftet und gut in starkes Umschlagpapier gebunden. Es sollte daher kein Landwirth verschmähen, sich denselben anzulegen. Zu beziehen ist der Kalender durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verleger Johannes Pöhlner, Dresden, gr. Klosterstraße 5.

Erlidigte Schulstellen.

Die Kirchschulle zu Cannowitz. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 915 M. vom Schul- und 553 M. 66 Pf. vom Kirchendienste, 36 M. für Sommerarbeiten, 36 M. für den anstehenden Fortbildungsschulunterricht, sowie freie Amtswohnung mit Gartengrund, eventuell an die Waiin des Lehrers das Honorar für den weiblichen Handarbeitsunterricht. Gesuche bis 8. December an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Eduard in Grimma.

Hoftheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innhaltung. (In Altkleid.) Donnerstag, den 27. November: Der Postillon von Lonjumeau. — Der Kinder Weihnachtstraum. Freitag, den 28. November: Symphonieconcert. (Altkleidtheater in Neustadt.) Donnerstag, den 27. November: Rothan der Weise (Ans. 1/27 Uhr). Freitag, den 28. November: Der Unterstaatssekretär. Residenztheater. Donnerstag, den 27. November: Der Königsleutnant. — Der Sklave. (Ans. 1/2 Uhr, Ende nach 11 Uhr). Freitag, den 28. November: (Bier Ein-Witter.)

5. Klasse 118. K. S. Landes-Lotterie.

Table with columns for drawing dates (18. and 19. November 1890) and winning numbers (e.g., 30,000 Mark, 5,000 Mark, 1,000 Mark).

Table of numbers for the 5th class lottery, listing various numbers from 47414 to 94681.

Gewinne à 260 Mark von den uns zugefandten Nummern: 4424 20687 40492 70118 81829 82184 85720 91772 97447.

Produktenpreise.

Table of commodity prices for various goods like wheat, rye, and flour in different locations like Dresden, Leipzig, and Chemnitz.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Die Fahrten von abends 6 bis früh 5 Uhr 59 Minuten sind fette gedruckt und die Wäüge mit einem * versehen.)

Table of train schedules with columns for destination (Abfahrt nach) and departure times (Kaufst hier) for various routes.

H. M. Schnädelbach

Marienstrasse
Antonsplatz

bietet jederzeit ein

massiges Waaren-Lager

aller Waaren-Gattungen der Manufacturwaaren-Branche in grösster Auswahl unter Aufnahme nur der besten Qualitäten zu allerbilligsten, aber festen Preisen.

Lama,

reichhaltige Auswahl in halbwoollenen und reinwoollenen Lamas, doppelt breit in glatt, melirt, gestreift, carrirt, neue prachtvolle Muster zu Jacken, Blousen, Kleidern, Morgen- und Schlaf-Röcken,
Meter 105, 120, 140, 160, 180 Pf., 2—5 Mark.

Halb-Lama,

sogenannt: Woll dick, Kern-Körper, Knickerbocker Lama-Lady, starke wollige Waare, gestreift, carrirt mit u. ohne Noppen, einfach und doppelt breit, Meter 58, 70, 80 und 95 Pf.

Rock-Lama,

7/4 breit, reine Wolle, in glatt, carrirt, gestreift, mit und ohne Noppen, in Lama, Körper, Jacquard, Meter 140, 175, 190—225 Pf.

Molton und Flanell,

einfarbig u. gestreift, zu Damen-Beinkleidern und Unterröcken, in diversen Farben, Meter 70, 90, 120—210 Pf.

Hemden-Barchente,

colossale Auswahl in gewebten u. gedruckten Mustern, weiche, wollige, haltbare, waschichte Waaren, Meter 35, 38, 40, 45, 50, 58—90 Pf.

Elsasser Negligé-Barchent reizende Neuheiten,

vorzüglich sich eignend zu Jacken, Blousen, Matinés, Haus- und Morgenkleidern, garantirt waschecht,
Meter 58, 65, 70, 75, 80, 85 Pf. etc.

Jagd-Westen

für Herren und Knaben in Cheviot, Wollzwirn und Kammgarn, sowie wollene gestrickte Jacken, einreihig, doppeltreihig, mit und ohne Kragen, Stück 1.30, 1.45, 1.75 bis 10 Mk.

Wollene Schlaf-Decken

in weiss, roth, melirt, mit u. ohne Bordüren, in glatt, Jacquard u. bunt, St. v. 475 Pf. b. 20 Mk.

Kameelhaar-Decken

Stück 13 bis 30 Mk.

Reise-Decken

prachtvolle Neuheiten in Plüsch und Velour, von 6.75 bis 30 Mk.

Weisse Taschentücher,

Taschentücher, garantirt reinleinen, Dtzd. 225, 250, 275, 300 Pf., 4—15 Mk., mit bunter Kante, gesäumt, Dtzd. v. 240 Pf. an, gesäumt, mit und ohne bunte Kanten, in eleg. Kartons, Dtzd. 2, 50, 3, 3, 50 Mk. etc.

Bunte Taschentücher

für Männer, Stück 18, 20, 25—65 Pf.
für Kinder, Stück 6, 8, 10—20 Pf.

Neuheiten

Blousen

aus waschecht bedruckt Elsasser Barchent, gut, dauerhaft und elegant gearbeitet, reizende Muster, Stück 200, 225, 250, 275 Pf. etc.

Blousen

aus Lüster oder farbigem Kleiderstoff, aus Barchent, Damentuch, Flanell oder Lama, glatt od. gereiht, mit Sammetkragen, sehr hübsch und gut gearbeitet, St. 3.00, 3.50, 3.75 u. 4 Mk.

Tricot-Tailen,

höchst beliebter Artikel, Aufnahme von nur besten Qualitäten, vorzüglich passend, aus reinwoollenem Tricot in glatt, mit Soutache oder sonstigen Besätzen in sorgfältigster Ausführung, schwarz und farbig, in jeder Preislage von 3—20 Mark.

Kinder-Tailen u. -Blousen

in verschiedenen Grössen, von Barchent, Tricot und Flanell, Stück von 130 Pf. an.

Matinés,

eigene Herstellung in einfacher als auch eleganter Ausführung, aus ff. Elsass. bedruckt Barchent, von 375 Pf. an, mit seidnen Bändern oder Einsatz von 425 Pf. an, aus ff. reinwoollenem Lama von 675 Pf. an.

Morgen-Kleider,

aus ff. Elsass. bedruckt Barchent, Flanell oder Lama, nach den neuesten Modellen gearbeitet, von 7 Mark an.

Neuheiten

Unter-Röcken

von nur guten Stoffen, auf das Beste gearbeitet, als Velour-, Filz-, Moirée-, Lüster- und Fantasie-stoff-Röcke in jeder Preislage, von 2 Mk. 50 Pf. bis 15 Mk.

Anstands-Röcke

von Barchent, ff. Elsass. bedrucktem Flanell oder reinwoollenem Flanell in glatt und gemustert, Stück von 175 Pf. an.

Woll. Unterröcke,

gestrickt oder gehäkelt, in Baumwolle, Halb- wolle und Wolle, von 1 Mk. bis 7 Mk.

Fertige Anzüge

für Frauen und Mädchen, bestehend in: Rock und Jacke oder Rock und Blouse von Blandruck, Cretonne forte, Halb-Lama und Elsasser Barchent, gut und dauerhaft gearbeitet, von 4, 4.75, 5, 5.50 Mk. etc.

Lüster- u. Kleiderstoff-Röcke,

extra weit, mit breiter Volant, gut gearbeitet, Stück von 8 Mk. an.

Drapirte Röcke

in Lüster, farbigem oder gemustertem Kleiderstoff, schwarzem Cachemir, elegant gearbeitet, von 9 Mk. an.

Schürzen.

Blau bedruckte Schürzen, Garantie für Echtheit, Stück 75, 85, 90—130 Pf.
Leder- und Gummi-Schürzen, glatt u. bedruckt, das Kleid vollständig bedeckend, Stück von 2 Mark an.

Wirtschafts-Schürzen,

in Cretonne, Madapolame, bedruckt Satin, in reizenden neuen Mustern, Stück 75, 90, 100, 125 bis 250 Pf.

Weisse Schürzen

mit Stickerel, Stück 130 bis 375 Pf.

Neuheiten

in feineren gestickten Schürzen, Stück 2, 2.25, 2.50, 2.75 bis 6.75 Mk.

Schwarze Schürzen

in grossartigster Auswahl, als: Lüster-, Cachemir- und Atlasschürzen, jederzeit die neuesten Façons, St. 110 Pf. bis 10 Mk.

Wollene Schürzen

(sogen. Scheuerschürzen), Stück 85, 90, 100 Pf.

Kinder-Schürzen,

grösstes Sortiment in allen Grössen, div. Façons und Qualitäten.

Reizende Neuheiten,

Stück 45, 50, 55, 65, 75—230 Pf.

Kinder-Leder-Schürzen

für Knaben und Mädchen, verschiedene Façons, Stück 80, 90, 100, 110, 120 Pf. etc.

Schulter-Kragen

in Wolle, Plüsch, Krimmer u. Chenille etc., Schwarz u. farbig, i. jed. Preislage, Stück 60, 75, 100, 125, 175, 200 Pf. bis 11 Mk.

Tailen- und Concert-Tücher

in Wolle, Chenille, Plüsch- und Seide-Echarpes, hochfeines Sortiment, von 2 bis 18 Mk.

Kopf-Hüllen,

Kopfhawis, Kopphauben, Capotten für Damen und Kinder, in grossartigen Sortimenten, reizende Neuheiten in Wolle und Chenille, in jeder Farbe an Lager, Stück 50, 80, 100, 125, 150 Pf. bis 8 Mk. etc.

Wollene Kopftücher,

einfarbig, mit oder ohne Kante oder buntcarrirten Mustern, Stück 40, 50, 60 bis 225 Pf.

Herren-Cachenez

in Baumwolle, Wolle und Halbseide, Stück 20, 25, 30, 40, 50—250 Pf.

Seidene Cachenez

(reine Seide), für Herren, Stück 175 Pf. bis 14 Mk.

Reinseidene Damen-Tücher,

Stück 50, 75, 100, 125, 150, 175 Pf. bis 8 Mk.

Seidene Taschentücher,

reine Seide, glatt und gemustert, Stück 275 Pf. bis 6 Mk.

Versandt nach auswärts nur gegen Nachnahme von 15 Mark an portofrei.

Umtausch bereitwilligst gestattet.

Feste, billige Preise.

Leberthran,

beste Marke, von **Heinr. Meyer, Christiania**,
von Kindern stets gern genommen. Flasche 1 Mark und ausgedrungen.
Prompter Versand nach Auswärts.
Königl. Hofapotheke Dresden, Georgenthor.

Gepährter Fußbeschlagsmeister sucht
eine Schmede
zu kaufen bei 5 - 6000 Mt. Anzahlung.
Werthe Offerten an Fleischermeister **Anger-
mann, Striesen, Straße E.**

Hemden- Barchent,

dauerhafte, waschichte Waare, einfarbig und
gestreift, sowie hell und dunkel.
Meter 35, 40, 45, 50, 53-90 Pf.

Barchent- Hemden

für Männer und Frauen,
Stück 140, 150, 175 Pf. u.
für Knaben und Mädchen
von 60 Pf. an.

Barchent-Hosen

für Männer, Frauen und Kinder,
für letztere das Stück von 50 Pf. an.

Fertige

Lamabarchent-Jaden,

Stück von 140 Pf. an.

Elsasser bedruckte Barchente

(neue Herbstmuster!)
für Kleider, Röcke, Kinder-
kleidchen, Jacken und
Negligésachen.

Reiche Auswahl darin!
Meter 70, 75, 80 Pf. u. f. w.

Friedr. Paul Bernhardt
in Dresden,
2 Schreiberstraße 2.

In Gold- und Silber-
waaren findet man reizende Neuheiten
als Weihnachts-Geschenke bei **Franz v.
Schlechtleitner, Juwelier, Dresden,
Annenstraße 31**, direkt bei der Kirche.
NB. Altes Gold u. Silber wird gekauft
und auch als Rahmung angenommen. D. D.

Als höchst angenehm für die kalte Jahres-
zeit empfehle in sehr reicher Auswahl

Barchent- Betttücher,

richtige Größe
(ähnlich den wollenen Schlafdecken),
in weiß, bräunlich, grau und bunt gestreift,
Stück 2 Mt. 25 Pf., 2 Mt. 50 Pf., 2 Mt.
75 Pf., 3 Mt.

Friedr. Paul Bernhardt
Dresden,
Schreiberstraße 2.

[7]

Ahorn-Klötzer,

schöne, starke Waare, Dieferzeit December
und Januar, kauft
H. Walter, Journier-Schneiderer,
[10] **Sainsberg 1. S.**

Ferkel

sind zu verkaufen in **Goppeln Nr. 3.**

Der Invalidentank für Sachsen

hat sich bekanntlich die allgemein an-
erkannte und wohlunterstützte Aufgabe
gestellt, zur Förderung der Erwerbs-
thätigkeit deutscher Invaliden aus-
schließlich zu wirken. Es werden des-
halb sehr Geschäftsbureau, als:
Annoncen-Expedition
für alle hiesigen und auswärtigen
Zeitungen, sein kostenfreier
Stellennachweis
für Invaliden, sowie
Effekten-Kontroll-Bureau,
Theaterbilletverkauf
für die Königl. Hoftheater und das
Residenztheater und seine
Kollektion
der **Sächs. Landeslotterie**
angelegenheitlich empfohlen.
Bureau:
Dresden, Seestraße 6, I.

Dem geehrten Publikum
erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich dies Jahr
Seibel & Raumanns Nähmaschinen zu
Fabrikpreisen abgebe und halte dieselben als
Weihnachtsgeschenke
unter 5jähr. Garantie bestens empfohlen.
Eigene Reparaturwerkstatt aller Systeme.
E. Döring, Mechaniker.
Dresden, **Wettinerstraße Nr. 49.**

Nur 1 Monat

getragene
Pariser Winter-Heberzieher
Anzüge, Hosen, Jackets u. neue
Knaben-Anzüge,
Paletots und Kaisermäntel
werden zu den billigsten Preisen verkauft;
jezt nur
Dresden, **Rosenstr. 31, I. Stg.**
bei

S. J. Krawatz.

Man bittet, auf die Hausnummer 31
und nur I. Etage zu achten. D. D.

Käselab

zur Bereitung feiner Käse,
Butterpulver,
Butter- und Käsefarbe
empfehlen

Hermann Roch
in Dresden, **Altmarkt 5.**

Getrocknete Biertreber und helle Malzkeime

liefern billigt franko jeder Station.
Wilsdruff i. Sachs.
[39] **Peuckert & Kühn.**

Eine gebrauchte **Säckelmaschine** sucht
H. Fleischer, Dehdorf bei Niederschöna.

Zwei schöne
Ardenner Fohlen,
den 15. und 16. April d. J. geboren,
stehen preiswerth zum Verkauf auf dem
Rittergute Hirschfeld
bei **Deutschhoborn.**
[33]

Ein überzügliches, älteres
Arbeitspferd

hat zu verkaufen
[15] **Winckler, Rippien.**

Tischlerwerkstatt
mit Verkaufshalle, auch für Stellmacher,
junge Anläufer, ganz vorzüglich passend,
da bis jetzt kein solcher im Orte. ist sofort.
Weihnachten oder Ostern, billig zu ver-
mieten. Alles Nähere in **Grana,**
Virnatsche Straße 26 im Laden. [11]

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Todesanzeige.

Gestern Abend 1/9 Uhr verschied nach längen, schweren Leiden sanft und
ruhig, in seinem Gott ergeben, unser lieber guter Gatte, Vater, Sohn, Bruder
und Schwager, Herr

Ernst Emil Kretzschmar, Fleischermeister,

im 39. Lebensjahre.
Dies zeigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch an
die trauernden Hinterlassenen.
Sorbitz, den 26. November 1890.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. November, Nachm. 2 Uhr,
vom Trauerhause nach dem Löbtauer Friedhofe statt.

Kanarienhähne,

feinste Schläger, verkauft Herrn. Philipp
in **Niederhermsdorf b. Postschappel Nr. 48.**

Ziegenfelle etc. kauft für
höchste Preise
J. Gmeiner, Dresden,
Annenstr. 20, Ecke Flemingstr. 1.

Inspektor-Gesuch

für 1. April 1891. Größe des Gutes:
250 Acker guter Boden, intensive Wirth-
schaft. Unter Leitung des auf einem Nach-
bargute wohnenden Principals. Gewünscht
zur Bewerbung: einfache, praktisch durch
und durch tüchtige, dispoitions- u. lautions-
fähige, solide, bestens empfohlene Beamte,
die dauernde Stellung suchen. Persönliche
Vorstellung auf Verlangen. Resl. wollen
Offerten unter Beifügung ihrer Lebens-
beschreibung, Gehaltsanspr., Zeugnisab-
schriften sub **G. Z. 103 „Invaliden-
dank“, Dresden,** einreichen. Nicht-
beantwortung gilt als Absage. [34]

Ein Schirrmeister,

dessen Frau das Jungvieh zu besorgen hat,
wird für Neujahr 1891 gesucht. Anfragen
sind an das **Rittergut Menesgast,**
Post Weesenstein zu richten. [21]

Schmiedegeselle

sofort gesucht bei **Hüllner, Serlowitz.**
Zugelaufen
ein schwarzer **Hund,** mittlerer Größe,
langhaarig, weiße Brust, ohne Steuer-
nummer. Abzuholen beim **Fleischer Nagel**
in **Niedergorbitz.** [30]

Herzlichen Dank

unsern lieben Nachbarn, welche uns am
Tage unserer **Silberhochzeit** durch
Rust und ebenso sinreiche wie werthvolle
Geschenke ihre Liebe kund gaben. Dank
aber auch dem Gemeinderath, welcher uns
durch ein so schönes Geschenk überraschte.
Ebenso Dank der freiw. Feuerwehr für die
erwiesene Aufmerksamkeit und nochmals
herzlichen Dank allen Freunden und Be-
kannten, welche uns diesen Tag verschönern
halfen.

Al' die erwiesene Theilnahme, die unsern
Herzen so wohlthat, wird uns unvergesslich
bleiben.

Possendorf, den 20. November 1890.
Julius Schmidt
und **Frau.**

Herzlicher Dank.

Bei Gelegenheit unserer
silbernen Hochzeit

haben wir vielfache Beweise der Liebe und
Freundschaft, bestehend in herzlichen Gratula-
tionen und werthvollen Geschenken, von
Seiten unserer Geschwister, Verwandten,
Freunde und Nachbarn, sowie vom hiesigen
Gemeinderathe erfahren; desgleichen be-
grüßte uns der hiesige Männergesangsverein
durch einen erhebenden Morgengesang.
Ihnen Allen sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.

Cossebaude, den 21. November 1890.
August Faust
und **Frau.**

Kasino junger Landwirthe zu Kesselsdorf

Donntag, den 30. November,
wozu ergebenst einladet **d. V.**

Herrschaftlicher Gasthof Gauernitz.

Donnerstag, den 27. November,
Gesangs-Konzert
vom **Waldenthaler Männer-
Quartett aus Roswein.**
Programm neu und reichhaltig.
Anfang 8 Uhr.
[14] **Achtungsvoll Ed. Schulze.**

Landwirthschaftl. Verein zur gold. Höhe u. Umgegend.

Versammlung
Sonabend, den 29. November,
Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthause zu Goppeln.
Um zahlreichen Besuch bittet
[20] **der Vorstand.**

Gasthof Fördergersdorf.
Sonntag, den 30. November,
Kränzchen vom Verein „Eintracht.“
Anfang 7 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **d. V.**

Gasthof Weistropf.
Sonntag, den 30. November,
Casino (Anfang 7 Uhr),
wozu ergebenst einladen **die Vorst.**

Kasino Grumbach.
Sonntag, den 30. November.
[31] **D. V.**

Possendorf
Sonntag, den 30. Novbr.,
wozu einladen **d. V.**

Dank.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe
und Theilnahme, für den reichen Blumen-
schmuck und die Begleitung beim Heimgange,
sowie das Tragen unserer theuren Ent-
schlafenen

Sophie Steude
von Seiten der lieben Nachbarn sagen wir
Allen unsern herzlichsten Dank.
Peaurich, den 21. November 1890.
[25] **Die Familie Steude.**

Wittheilungen
vom **Kgl. Sächs. Ständesamte Briesnig.**
Som 1. bis mit 15. November 1890.

Geburten.
Ein Sohn: Dem Streckenarbeiter **E. R.**
Kirch in **Cossebaude;** Maurer **E. G. Pommerich**
in **Stetzsch;** Schlosser **E. R. B. Vogel** in **Bries-
nig;** Brauer **E. G. Wöhle** das. (Zwillinge);
Mediciner **H. R. Dinnert** in **Kemnitz;** Ges-
chäftshändler **F. F. Bendig** in **Briesnig;** Garten-
pflanzengedehrer **E. Z. Jenisch** in **Oderwitz;**
Bergmann **H. W. Wolf** in **Gruben.** Eine
Tochter: Dem Korbmacher **E. A. Kupper** in
Cossebaude; Arbeiter **E. G. Wagner** in **Briesnig;**
Gastwirth **H. B. Thomas** in **Stetzsch;** Müch-
ler **E. A. Gutlich** in **Podewitz;** Hand-
arbeiter **E. A. Bernhardt** in **Gohlsis;** Hand-
arbeiter **H. G. Reutich** in **Briesnig.** Ueberdies
1 unehel. Geburt.

Gebestigungen.
Weidenschwäger **F. F. B. Wönte** mit Wirth-
schafterin **E. G. Wönte** in **Cossebaude;** Maurer
E. R. Stein mit Wirthschaftsgehilfin **H. A. R.**
Stange in **Gohlsis.**

Sterbefälle.
Schlossers **H. E. O. Schabert** in **Stetzsch**
(3 T.); Wirthschafterin **J. G. Kirching** geb.
Denschner in **Cossebaude** (77 J. 6 M. 23 T.);
Korbmadenschrauer **H. P. Kalk** geb. Kirchner
das. (40 J. 19 T.); Steinmetz **H. A. Adam**
das. (1 M. 14 T.); Handarbeiter **E. W.**
Blas in **Stetzsch** (1 J. 25 T.); Musikant
D. G. Dertlog das. (1 M. 13 T.); Hand-
mann **E. R. Schneider** in **Cossebaude** (23 T.).
Ueberdies 3 unehel. Kinder